

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabana

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Veränderungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugpreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-50
Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 1

Celje, Donnerstag, den 4. Jänner 1934

59. Jahrgang

Kurz das Wichtigste

S. M. der König dankt für die Ptujer Depesche

Der Gefangene der deutschen Minderheit in Ptuj ist von der dortigen Bezirkshauptmannschaft verständigt worden, daß laut einer Drahtung des Innenministeriums dem Gefangenen der Dank für die Huldigungsdepesche an S. M. König Alexander ausgesprochen werde.

Der rumänische Ministerpräsident ermordet

Am 29. Dezember 1933 wurde der rumänische Ministerpräsident Duca von einem politischen Fanatiker ermordet. Der Mörder feuerte auf den Ministerpräsidenten, der gerade von Sinain nach Bukarest zurückfahren wollte, fünf Revolverkugeln ab, die den sofortigen Tod herbeiführten. Außerdem wurden noch mehrere Personen verletzt. Die Folgen dieses Mordes sind die Verhängung des Ausnahmezustandes für ganz Rumänien, die Verhaftung aller Führer der so genannten „Eisernen Garde“ und eine strenge Untersuchung der weiteren Zusammenhänge des Mordanschlags. Duca wurde zum Toten der Nation erklärt. An den Befehlshausführer nahm König Carol persönlich teil. Der Nachfolger Ducas wurde Angelescu.

Ein besonderer Mordfall

Der dem rumänischen König persönlich das Verbrechen S. M. König Alexanders zur Ermordung Ducas zu überbringen hatte, ist dieser Tage von Bled abgereist.

Zentralbund landwirtschaftlicher Genossenschaften gebildet

Am 31. Dezember wurde in Beograd ein Zentralbund landwirtschaftlicher Genossenschaften gebildet, der als seine Aufgabe die Förderung der Viehzucht durch Steigerung der Ausfuhr und durch Gewährung reichlicher Kredite betrachtet.

Der Königbesuch in Bukarest verschoben

Die für Mitte Jänner angekündigte Besuchsreise König Boris nach Bukarest ist, wie verlautet, abgefragt worden. Als Grund wird eine Grippeerkrankung des Königs angegeben.

Titulescu bleibt

In den letzten Tagen sind in Verbindung mit der Ernennung einer neuen rumänischen Regierung Gerüchte aufgetaucht, daß Außenminister Titulescu zurücktreten wolle. Diese Nachricht wird von der rumänischen Regierung energisch dementiert.

Die französischen Gegenvorschläge überreicht

Am Neujahrstage überreichte der französische Botschafter Francois-Poncet Hitler die Gegenvorschläge der französischen Regierung in der Abrüstungsfrage.

Dertil begnadigt?

Wie aus Wien berichtet wird, hat der Bundespräsident den zu drei Jahren Gefängnis verurteilten Dolfuß-Attentäter Dertil begnadigt.

Die volksdeutsche Sendung im deutschen Umbruch

Aus dem Neujahrswort des SDN-Reichsführers

Dr. Hans Steinacher hat einen Neujahrswort veröffentlicht, in welchem er auf die Rückwirkungen der Neugestaltung im Reich, vor allem auch das Auslandsdeutschtum hinweist:

„Die neugebildeten Kräfte haben in den außendeutschen Gebieten das Bewußtsein geschaffen,

Drehpunkte der Politik

Streiflichter auf die politische Lage zur Jahreswende

L. P. Das Jahr 1934 hat soeben das Erbe des Jahres 1933 angeerbt. In der „Erbschaft“ ist viel altes Gerümpel enthalten, das jetzt noch nicht beseitigt ist, weil die Menschen nun einmal an ihren „alten Sagen“ hängen. Wir wollen aber hoffen, daß im Laufe des Jahres geschieht und ausgemergelt wird, was der Zeit nicht mehr entspricht. Eine französische Wahlfahrerin von Ruf hat sich geäußert, daß 1934 viele der Politiker älteren Datums durch jüngere, weniger belastete, ersetzt werden, und zwar ohne besondere Gewalt. . . Leider haben Wahlfahrerinnen nicht immer recht, denn jetzt schon hat es den Anschein, als ob in der Hinterlassenschaft des Jahres 1933 dieser Punkt nicht vorgehen wäre! Die Ueberschrift zu diesem Testament heißt offenbar: weiterwurfseln.

Darum ist es interessant, sich einmal nicht auf die Prophezie zu verlassen, sondern mit ein paar Strichen und mit einzelnen Ereignissen als Kulissen-hintergrund die Lage um die Jahreswende zu kennzeichnen. Wir wollen dabei reihum gehen bei den europäischen Staaten.

Zunächst das Kernproblem jeder modernen Europapolitik: die Verständigung oder Nichtverständigung zwischen Deutschland und Frankreich. Deutschland hat im vergangenen Jahre mit Recht viel von sich reden gemacht und hat u. a. vor Trossen-schluss noch seine innen- und außenpolitisch wichtigen Wünsche als Verständigungsgrundlage geäußert. Frankreich nahm erwartungsgemäß diese Wünsche nicht an, sondern präsentierte dem Reiche ein Neujahrsgeschenk, in dem es — vermutlich — dargelegt, was Deutschland im besten Falle wünschen kann und darf. Hier ist also gleich eine Möglichkeit zu Verschleppungen im Meinungsaustausch gegeben, die jede Lösung von vornherein unterbinden.

Dieser Tage tritt die kleine Entente in Zagreb zu einer wichtigen Konferenz zusammen, die — vermutlich — im gleichen Sinne enden wird, wie schon andere, d. h. man wird über verschiedene Probleme sprechen, Einmütigkeit in den Auffassungen feststellen, im übrigen aber die für Mittel- und Südosteuropa wichtigen politischen Fragen nicht lösen können, weil

eben die Arbeit der kleinen Entente sehr stark mit der Politik Frankreichs verbunden ist. Frankreich schiebt aber die Entscheidungen hinaus, weil es seinen neuen Partner, das nationalsozialistische Deutschland noch nicht gut genug kennt.

Nicht nur Gottes Wege, sondern auch die Wege der Politik sind unerforschlich. Zwei Dinge kennzeichnen treffend die Lage: der rumänische Präsidentenmord und die Entlassung des Führers der österreichischen Nationalsozialisten, Frauenseld. Mit der Reaktion auf die Ermordung Ducas tritt Rumänien ohne es eigentlich zu beabsichtigen in die Reihe der Staaten mit sogenannter autoritärer Staatsführung ein. Es führte die Todesstrafe wieder ein. Jetzt fragt es sich, ob die Staatsführer die Gründe für das Vorhandensein der „Eisernen Garde“ und ihr Anwachsen erkennen und danach handeln werden, denn: ohne Grund entsteht keine politische Bewegung. Dies scheint die österreichische Regierung nunmehr zu erkennen, denn sie hat die Freilassung Frauenselds verfügt. Dieser Schritt ist so bedeutsam, daß er nur innerhalb eines größeren Plans ausgeführt sein kann, der mehr bezweckt als diese eine Entlassung. Und in der Tat munkelt die Presse von „Geheimverhandlungen“ zwischen Wien und Berlin, die bezwecken, das unerquidliche deutsch-österreichische Verhältnis zu klären. Genaueres kann man darüber noch nicht sagen. Jedenfalls aber dürfte es kein Silbersterz sein, wenn die Nachricht auftaucht, daß die österreichische Regierung endlich Verständigung sucht, denn dies ist effektiv der letzte Ausweg, der ihr bleibt!

Diese Entspannung zwischen Deutschland und Oesterreich wäre die schönste Neujahrsgabe für Oesterreich. Sie hätte aber auch weitere Auswirkungen. Wenn nämlich Oesterreich sich offiziell zu seinem Bruderstaat bekennt — von Anschluß ist dabei nicht die Rede — so verschwindet es aus den verschiedenen Kombinationen um die Neugestaltung Mitteleuropas. So glauben wir hier einen wichtigen Drehpunkt zum Jahresanfang zu sehen, von dem aus sich eine neue Lage entwickelt. Wir wollen Ende 1934 sehen, ob wir Recht behalten haben.

daß das Neue Reich nicht mehr den Staatsbürger, sondern den Volksgenossen als Deutschen wertet, daß der Reichsdeutsche im In- und Ausland kein höherwertiger Deutscher mehr ist gegenüber dem durch gesamtdeutsche Schuld oder allgemein deutsches Schicksal zu fremden Staatsangehörigen gewordenen deutschen Volksgenossen im Ausland. Die alte Ueberheblichkeit der reichsdeutschen Staatsbürger, die die volksdeutschen Brüder in der Zeit des liberalistischen Staatsbürgerdenkens so oft mit Recht verletzt hat, wird gebrochen, der erwachte Volksgenosse reichsdeutscher Staatsangehörigkeit findet im verfolgten Schicksalsbruder im fremder Staatlichkeit seinen Volksgenossen wieder, weil er Blut und Boden, Sprache und Brauchtum, Mythos und Art als die entscheidenden Grundlagen des Deutschtums erkannt hat. Die daraus entspringende seelische Kraft wird größer sein als die ihnen durch die Fremden auf-

erlegte Not. Und mit Stolz sprechen sie wieder von ihrem Deutschland, das aus ihrer Art geformt zu ihren Seelen spricht.

Natürlich hat dieses neue Werden innerhalb des Auslandsdeutschtums auch mannigfache Reibungen und Spannungen erzeugt. Ich bin aber froher Zuversicht, daß der idealistische und reine Sinn unserer Jugend, die das Neue härkstens trägt, auch die nötige Achtung hegt vor der Lebensleistung und der wichtigen politischen Erfahrungsreise bisheriger Führer! Keine werden zu Reinen sich finden, und die Kräfte werden sich messen nur in Leistungskraft und Hingabe für das Leben der Gemeinschaft unseres Volkes.“

Der Silvesterabend

„Lachen Sie mit uns“ ist glänzend gelungen

Trotz Abgabe waren doch alle zur Silvesterfeier gekommen, denen treues Zusammenhalten seit jeder Herzenssache ist. Und die Gekommenen hatten ihre Treue nicht zu bereuen. Vor allem hatte die Ortsgruppe des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes ein lustig-ernstes Programm vorbereitet, das sich wirklich sehen lassen konnte. Schon das Theaterstück „Der Scheintote“ schlug eine Bombe ein. Es war aber auch wirklich zum — nicht Scheintot, sondern zum ganz toten, — was der arme Wendelin Angler, auf der Bahre liegend, alles mitanhören mußte. Herr Werner Stiger spielte diese Rolle schlagartig meisterlich. Eine famose Partnerin war Fräulein Olga Hauswirth, die Frau des Wendelin, mit einem Zufuß von Weißstiesel. Der Knecht Moio und die Magd Kathi fanden in Herrn und Frau Soiko naturrechte Darsteller. Der Hüterbus wurde von Herrn Ferdinand Wüßler unübertrefflich gegeben. Sein Auftreten ermachte jedesmal größte Heiterkeit. Ausgezeichnet auch Herr Reinhold Blechinger als Bonifazius Dohler, und einzig — wie immer — Herr Gustav Stiger als Dorfdiener. Wir vergaßen ganz, eine Liebhaberbühne vor uns zu haben. Es war eine der besten Theaterveranstaltungen seit Jahren. — Der Kundige weiß, daß dem hervorragenden Verdienst zugemessen werden muß. Darum Hut ab vor Herrn Dr. Petchauer, der diesmal dieses wichtige Amt versah.

Nun das weitere Programm: Der jugoslawische Ziehharmonikameister Herr Rudolf Yillich war, wie nicht anders zu erwarten, primissimo. Seine Zuhörer waren verblüfft, als sie merkten, daß der Berufene auch aus einer Ziehharmonika echte Kunst hervorbringen vermag. Der Beifall war stürmisch und endlos. Die „Lustigen Vier“ boten wie immer Vorzügliches. Jedes Lob erlirbt sich da. Wir sagen nur: Gott erhalte uns unser Quartett, — welches übrigens demnächst ein Konzert in Jagreb und eines in unserer Stadt zu veranstalten beabsichtigt. Herr Otto Wondraschel — unser lieber Freund von Jugend her — war uns diesmal eine ganz besondere Freude. Nach vielem furchtbarem Ungemach trat er vor uns hin wie einer der aus dem Feuerofen glücklich entklimpften Jünglinge und spielte ganz wunderbar. Das Glanzstück war wohl die Paraphrase zur „Hedemusa“. Entzückend das „Kasperl“ und das „Hundert“. Herr Wondraschel ist, seitdem wir ihn das letzte Mal gehört, ein fetter Meister geworden. Das gilt namentlich von seiner Technik und seinem prachtvollen Anschlag. Wir sind stolz, einen neuen Landsmann aufzuweisen zu können, der wirklich „etwas kann“. — Die von Fräulein Olga Hauswirth und den Herren Gustav Stiger und Ferdinand Wüßler gespielten Witze waren etwas ganz Neues und müssen geradezu als Punkter auf dem i bezeichnet werden. Eine Bombe nach der anderen, — man hätte sich nicht gewundert, wenn eifrige Zuhörer wegen Zwerchfellzerreißung vom Rettungswagen hätten weggeführt werden müssen.

Dieses mit erstem Geschmack zusammengestellte bunte Programm, das uns wohl nicht so leicht von einer anderen Kleinstadt nachgemacht werden kann, wickelte sich dazu in einem eifrigen Tempo ab. Einige Minuten vor Mitternacht wurden alle Lichter ausgelöscht und der Ehrenchormeister des C. M. G. V., Herr Dr. Friz Jangger hielt folgende Neujahrsansprache:

Mancher wird sich vielleicht wundern, daß es heute hier so lustig zugeht, trotz Krise, Hochwasser usw. usw. Es ist ja wahr: uns alle drückt der Schuh, den einen mehr, den anderen weniger. Aber es ist unser, durch uralten Brauch ererbtes Recht, am Silvesterabend über die Schnur zu hauen. Wie eifersüchtig unser Publikum auf die Wahrung dieses Rechtes bedacht ist, sieht man daraus, daß es fast zu Straßentungebungen gekommen wäre, als es hieß, der Silvesterabend sei abgeblasen. Doch abgesehen vom heiligen Silvester, haben wir auch wirklich Grund, uns heute zu freuen. 1933 hat ja das deutsche Wunder gebracht, wie unser lieber unvergeßlicher Schauer so schön gesagt hat. Was niemand auch nur zu träumen gewagt hatte, ist Wirklichkeit geworden. Alle deutschen Parteien und Klassen sind vernichtet, es gibt nur mehr ein einziges, einziges deutsches Volk. Das ist wohl der strahlendste Lichtpunkt in der 2000 Jahre alten deutschen Geschichte. Und die Deutschen der ganzen Welt freuen sich darüber. Wer sich aber darüber nicht freut, ist eben kein Deutscher. Außer dieser ganz großen Freude waren uns aber auch kleinere Freuden beschieden. Insbesondere können die heutigen Abendveranstaltungen mit dem letzten Jahre zufrieden sein. Der Bunte Abend des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes im Sommer war eine der gelungensten Veranstaltungen der letzten Jahre. Der Männergesangsverein aber kann auf seinen bedeutungsvollen Ausflug nach Klagenfurt sowie auf das große Wagner-Konzert wohl mit Stolz zurückblicken. Allen denen, die vor und hinter den Kulissen für dieses schöne Kulturfest Opfer gebracht haben, sei auch in dieser Stunde unser heißer Dank gesagt.

Aufrichtig danken wir aber nochmals den Behörden, die unseren kulturellen Veranstaltungen keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt haben. Wir erblicken darin eine Anerkennung unseres staatsstreuen Verhaltens. Wir freuen uns über diese Anerkennung und betonen auch heute feierlich, daß es in unseren Reihen nie eine Treudente gegeben hat und nie eine geben wird. Treudente ist ein Fremdwort, welches im Wörterbuche unserer Minderheit nicht vorkommt. Wir freuen uns, wenn es dem deutschen Volke gut geht und wenn sich draußen Großes begeben, wir pflegen unsere Kulturgüter mit Begeisterung — aber niemals werden wir uns auch nur der leisesten Untreue gegen das Land schuldig machen, wo wir geboren sind, wo wir leben und arbeiten. Wer uns trotz durch 14 Jahre bewährter treuer Gesinnung noch immer Verrat u. dgl. zutraut, beweist dadurch, daß ihm die Treue einer Minderheit unbegreiflich ist, während sie sich für uns Deutsche

von selbst versteht. So wird Staatsstreue und Volkstreue auch im kommenden Jahre und immerdar unsere Lösung sein. Jetzt aber soll uns wieder die Freude als Fahnenhelferin ins Neue Jahr voranschreiten. Möchte dieses Jahr den Sieg des Glaubens in allen deutschen Ländern vollenden, unserer Minderheit aber ihr treues Zusammenhalten und den alten Opfergeist bewahren. Mit diesem Wunsch rufen wir vom ganzen Herzen: Heil Neujahr!

Die Rede, dazu Bläserklang und Glockengeläute von der nahe Evangelischen Kirche brachten eine weihewolle Stimmung hervor, die sich aber alsbald in hemmungslöse Freude verwandelte. Ohne Ende wurde gelacht und getanzt und einige Unentwegte sollen noch den ganzen Neujahrstag als unerlöste Irzwise in der Stadt umhergepfußt haben. Hoffentlich haben die armen Seelen in der Zwischenzeit den wohlverdienten Frieden gefunden.

Alles in allem verdient dieser Silvesterabend, für dessen offizielles Programm Herr Gustav Stiger und Herr Dr. Friz Petchauer verantwortlich zeichneten, als ein Haupttreffer verzeichnet zu werden. Er klappte auch im übrigen. Für das leibliche Wohl des zahlreichen Publikums hatte das Hotel Stolberne in vorzüglicher Weise gesorgt. Die Veranstalter haben schließlich auch daran zu gedenken, die sich selbstlos der Sache nützten. Die Klavierhandlung Kopas stellte wiederum einen Flügel zur Verfügung und das Technische Büro Ing. Schmidinger sorgte durch die Aufstellung einer klug funktionierenden kombinierten Gramophon-Lautsprecher-Apparatur dafür, daß bis in die späten Morgenstunden das Tanzbein geschwungen werden konnte. — So hatte sich die Lösung „Lachen Sie mit uns!“ wirklich auf alle, die gekommen waren, übertragen. Wer wünschte da nicht, daß solche erfreuliche Tätigkeit fortgesetzt wird?!

Dr. Friz Jangger

Bilder-Preiswettbewerb

Des Deutschen Ausland-Instituts Stuttgart zur Erlangung von anschaulichen Bildern über das europäische und außereuropäische Auslanddeutschtum

I. Preise:

In jeder Abteilung werden ausgesetzt:

- ein erster Bar-Preis im Werte von RM 250.—
- ein zweiter Bar-Preis im Werte von RM 150.—
- ein dritter Bar-Preis im Werte von RM 100.—
- ein vierter Bar-Preis im Werte von RM 75.—
- 4 Gruppen-Bar-Preise im Werte von je RM 50.—
- 75 Trostpreise (Bücher und Kalender) im Werte von je RM 10.—

Zusammen RM 4050.—

II. Prämien:

In Abteilung I (europäisches Deutschtum) 19 Prämien, in Abteilung II (außereuropäisches Deutschtum)

Der Schwäbisch-Deutsche Kulturbund

ist die umfassende Organisation der Deutschen!

Werbet Mitglieder, gründet Ortsgruppen!

Schulfest im Siebenbürger Sachsenland

Von Erwin Wittstock

Das Schicksal der Siebenbürger Sachsen, die fern der Heimat, unter Rumänen und Ungarn lebend, einen erbitterten Kampf um die Erhaltung ihrer in 800 Jahren auf fremdem Boden gewachsenen und bewährten Art und Kultur führen, wird von dem Siebenbürger Dichter Erwin Wittstock in seinem soeben in Albert Langen / Georg Müller, Verlag München erschienenen Roman „Ruben, nimm die Brüder mit“ mit unheimlicher Gewalt und mit höchster dichterischer Kunst gestaltet. Wir bringen mit freundlichen Erlaubnis des Verlages darauf folgende Stelle zum Abdruck.

Schon begann der Aufmarsch der Anstalten und Nachbarschaften bei klingendem Spiel auf dem Marktplatz; von allen Seiten heranrückend, nahmen sie Aufstellung zur üblichen Morgenfeier vor dem Auszug in den Wald. Es kamen unter dem Vorbogen der Pfarrkirche her in ihrem schwarzen Samtflaus und weißen Beinleibern die Gymnasialisten und Realhüler mit ihrer Kapelle, die schmetternd den Siegfriedmarsch blies, und die Flügelhörner

schwollen in köstlicher Kraft und munterten jeden auf, der etwa noch schlaftrunken war, und die Laubenschwirren in breitem Flug vom Boden auf. Zu oberst leuchtete der Jubel der Morgensonne auf ihren blanken Instrumenten.

Wie sie nun auf den abgesperrten, freien Platz einbogen, folgten ihnen auf dem Fuß drei Männer in der alten Bürgertracht, mit silbernen Hefschien und Spangen auf enganliegenden braunen Röcken, in glänzenden Stiefeln und verschmürten Hosen, sie trugen die Standarte der Schlosserzunft vor sich her, die sehr kurz und halboberbrannt und von Gehößen durchbohrt, die schädhafteste und ältteste von allen Fahnen ist. — Es kamen die sechsjährigen Mädchen viert zu viert an den alten Häusern vorbei, Birkenfahnen am Waldbaum, kamen in hellen Kleidchen und in unabsehbarer Kette, Hand in Hand oder durch strahlende Blumenketten miteinander verbunden, und riefen mit zarten Stimmen Hell und Vivat, wo vom Balkon die schloßweilig schimmernden Köpfe einiger Würdenträger ihnen zunickten, und ließen diese Rufe sich rückwärts fortpflanzen, die in den Gassen und Gassen von den Heranmarschierenden aufgenommen und vielfach wiedergegeben wurden; sie kamen und trippelten geschäftig weiter, die vielen mageren Füße einmal einwärts, gefehrt, einmal

nach außen, wie es gerade kam, und mit dem stählernen Bemühen, dem Takt der Musik zu folgen und gleichen Schritt zu halten.

Vom Rathaus her zog indes die Feuerwehrkapelle mit den Büchschäden und der langen Fahne der Rükschmerzpunkt heran, auf der die großen Löwen ein Hermelfell hatten und die Fuchsschwänze baumelten, und führte sie nahe heran, sobald die beiden Jüge sich trafen und scheinbar ohne Ende, die Büchschäden neben den Mädchen, ein Stück nebeneinander einhergingen und zwei Kapellen sich überlöteten, und die Klänge der Trompeten und Pokauern, Tschinellen und Trommeln ineinanderfloßen, eine lauhende Verschwörung, ein schmetterndes Anäuel. Wie sie sich vor dem Denkmal trennten; bis sie gänzlich verstummten, weil nun am Ende der anderen zwei Hauptströme die Schleißen geöffnet wurden, die höheren Schulen und die Nachbarschaften der Bürger heranrückten und neue Melodien die alten ablösten und mächtig die Luft erfüllten, und die Fahnen der Bildner, Weber, Schlosser, Zimmerleute, Schmiede, Fleischhauer im forschenden Gang zu den lauten Klängen gleichsam miltirierten. Zwei Straßenbahnwagen verjuchten aufgeregt klingelnd noch die Haltestelle zu erreichen, der stahlhelle Ruf ihrer Glocken löste jetzt hörend und ärmlich, er vermochte nicht viel auszurichten,

24 Prämien (Bücher, Photoapparate usw.) im Gesamtwert von . . . RM 1000.—
 Ferner für die beiden schönsten Aufnahmen in jeder Abteilung Preise von je RM 50.—; zusammen . . . RM 200.—
 Prämienpreise im Gesamtwert von . . . RM 1200.—
 Die Preisträger erhalten künstlerische Diplome.

III. Bedingungen:

1. Ablieferungstermin für die Nordkontinente (Europa, Asien, Nordamerika) 1. Juni 1934; die Südkontinente (Süd- und Mittelamerika, Afrika, Australien) 15. März 1934. Schluß des Preisausschreibens 1. August 1934.
2. Jedermann ist zur Teilnahme berechtigt.
3. Zugelassen sind alle Bilder (Zahl und Format freigestellt) mit klaren Beziehungen zum Auslandsdeutschtum. Wichtig ist allein die treffende Aufnahme, und zwar a) von Naturlandschaften, in welchen der Deutsche lebt; b) von Kulturlandschaften der deutschen Arbeit (Siedlungen, Städte, Dörfer, Höfe, Fabriken, Felder, Pflanzungen; durch Forscher berühmte Orte). Dabei besonders wichtig die Kulturgegenstände: deutsch und nichtdeutsch, einst und jetzt; c) der Denkmäler der deutschen Kulturarbeit der Vergangenheit und Gegenwart (Kirchen, Schlösser, Schulen, Vereinshäuser, Museen, wissenschaftliche Anstalten, Bauten und Werke deutschen Entwurfs oder Kapitals, Denkmäler, Geburtshäuser und Wirkungsstätten berühmter Persönlichkeiten, Schlachtfelder, Friedhöfe usw.); d) des Lebens der Deutschen (Bilder von nationalen Festen, Rundgeburgen, deutschen Besuchen, Vereinsfeiern, der Arbeit in Industrie, Handel und Verkehr, Familien, Sitten und Gebräuchen).
4. Den Aufnahmen sind beizulegen: a) die genaue Anschrift des Einsenders in geschlossenem Briefumschlag (die Aufnahme selbst darf nur die Nummer und etwa die Jahreszahl tragen); b) genaues Verzeichnis der Bilder mit guter Erläuterung jeder Aufnahme (ohne Namen des Einsenders).
5. Bei der Preisbestimmung wird gewertet: a) der künstlerische Wert der Aufnahme; b) kennzeichnende Wiedergabe eines bestimmten Gegenstandes; c) die sorgfältige Erläuterung. Die besten Bilder werden mit den Hauptpreisen ausgezeichnet. Gruppenpreise fallen den Bewerbern zu, die wenigstens 6 gute Bilder einfinden.
6. Bei Einsendung gleichwertiger Bilder können die Geldpreise geteilt werden.
7. Das Deutsche Auslands-Institut erwirbt an den Bildern das Recht der Verarbeitung für seinen Volksdeutschen Bilderdienst, an den preisgekrönten Bildern alle Rechte. Rücksendung erfolgt nicht.
8. Die Entscheidung des Preisgerichts ist endgültig. Der genaue Wortlaut des Preisausschreibens ist vom Deutschen Auslands-Institut Stuttgart erhältlich.

**Es ist wirtschaftlich zu inserieren!
 Inseriere
 in der Deutschen Zeitung**

die Schläge erlähmten schließlich und verlangen jaghaft.
 Die heranwachsenden Jungfrauen mit ihren roten Kappen schritten leicht einher, sie gelgten dabei eine gewisse stolze Selbständigkeit, wenige waren, die sich durch die schwarze Mauer der Zuseher mit Räubern hindurchhalsen, sie zogen unbestimmt und frei vorüber und empfanden wohl nur nebenbei, daß sie nun zu alt seien, um Heil zu rufen, und daß es schwieriger ist, lautlos einherzugehen, als ab und zu mit einzustimmen. Die vielen Frauen und Mädchen, die heute die alte Tracht trugen, waren aber weniger still, sie mußten gut ausgreifen, weil ihnen die Burtschen und Männer sofort folgten, und der Rhythmus der Kapellen, die diese führten, war besonders einflussend; es war sehr gut, heute den glänzenden Brokatgürtel zu tragen, wiewohl er sehr eng ist, und das pralle Mieder, gut für alt und jung, und die langen Röden wieder einmal um die Beine wirbeln zu lassen, gut für alle, man sieht in der Festkleidung sehr groß und imponierend aus. „Ja, es wird heute gewiß nicht regnen“, sagte die Teilnehmerin zu ihrer Nachbarin und lachte in ihre Rose hinein, die sie spielend in der Hand drehte, und ihr larmirtotes Samtleiden gab ihr guten, festen Halt, und sie fühlte sich nicht anders, als sei sie um zwanzig

Aus Stadt und Land

Celje

Evangelische Gemeinde. Vom Evangelischen Pfarramt Celje wird uns mitgeteilt: Sonntag den 7. Jänner findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr im Gemeindefaal des Pfarrhauses statt, ebendort wird um 11 Uhr der Kindergottesdienst abgehalten.

Frau Anna Egersdorfer †. Am 31. Dezember 1933 verschied im Alter von 84 Jahren Frau Anna Egersdorfer. Die Verstorbene war die Schwiegermutter des angesehenen Kaufmanns Hans Hönigmann. Sie war eine stille Frau, eine gute Mutter und eine vorbildliche Hausfrau. Am Dienstag trug man sie unter zahlreichem Geleite zu Grabe. — Den Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid.

Todesfall. In Graz verschied dieser Tage der ehemalige Verwalter des hiesigen Krankenhauses, Herr L e m m e r l. Den Hinterbliebenen unser Beileid.

Die Brücke steht vor der Vollendung. In den letzten Tagen ist der Bau der neuen Sannbrücke so fortgeschritten, daß sie Ende dieser Woche dem Verkehr übergeben werden kann. Damit wird die Stadt Celje wieder die langentbehrte Jahrverbindung mit dem rechten Sannufer erhalten. Die Brücke ist allerdings nicht so breit wie die frühere Kapuzinerbrücke, doch steht ja jetzt zu erwarten, daß innerhalb des großen Sannregulierungsplanes eine moderne Brücke entsteht, die für die wirtschaftliche Entwicklung unserer Stadt unumgänglich notwendig ist.

Das Celjer Krankenhaus für ärztliche Ausbildung zugelassen. Da Ministerium für Sozialpolitik und Volksgeundheit hat verfügt, daß das Krankenhaus in Celje künftig als Krankenanstalt I. Klasse die Ausbildung von jungen Ärzten übernehmen darf.

Fremdenverkehr im Dezember 1933. Im Monate Dezember besuchten unsere Stadt insgesamt 810 Fremde (Dez. 1932 nur 546). Davon waren 674 jugoslawische Staatsbürger, 2 Amerikaner, 55 Tschechen, 22 Tschechoslowaken, 18 Italiener, 19 Reichsdeutsche usw. Nach den Berufen stehen die Kaufleute und Reisenden mit 299 an erster Stelle, dann folgen die Gewerbetreibenden mit 136, die Journalisten mit 117, die Ingenieure mit 32, die Lehrer mit 25 usw. 146 Personen gaben keinen Beruf an.

Die Friseurgeschäfte in Celje sind am 6. Jänner von 1/8 bis 12 Uhr offen.
 „ 7. „ den ganzen Tag geschlossen.

Maribor

Weihnachtsbescherung. Aus Maribor wird uns geschrieben: Die Ortsgruppe des „Süwäblich-Deutschen Kulturbundes“ veranstaltete am 23. Dezember 1933 in ihren Räumen eine Weihnachtsbescherung für arme deutsche Kinder, denen die Gaben unter dem strahlenden Weihnachtsbaume nach einer innigen Ansprache über die Be-

deutung des Weihnachtsfestes überreicht wurden. Dank der herzerfreuenden Spende- und Arbeitsfreudigkeit der Bundesmitglieder konnten 130 Kinder reichlich mit Geld- und Lebensmittelpenden bedacht werden. Es war rührend, die Freude der Kinder zu sehen, die strahlenden Augen ihre Geschenke in Empfang nahmen. Durch die Aufopferung und Arbeitsfreude der Frauen und Mädchen des Bundes, die einen Großteil der gespendeten Wäsche und Kleider selbst verfertigten, wurde es ermöglicht, außer in der Stadt auch in einigen Orten der Umgebung eine große Zahl deutscher Kinder zu beschenken. Die Ortsgruppe Maribor des Bundes dankt freudigen Herzens allen Mitgliebrern und Freunden in Stadt und Land, die durch Geld- und Warenspenden oder durch ihre aufopferungsvolle Mitarbeit in so ergebender Weise ihr Mitegefühl für die notleidenden Volksgenossen bewiesen haben.

Auch ein Weihnachtsgeschenk? Aus Maribor wird uns geschrieben: Es ist in der sogenannten Eisenbahnerkolonie üblich gewesen, daß den dort wohnenden Eisenbahnangestellten mit dem Tage die Wohnungen gefäubigt werden, an dem sie in den wohlverdienten Ruhestand treten. Aus unerfindlichen Gründen wurden nun aber aktive Eisenbahnangestellte in der Eisenbahnerkolonie gefäubigt, wogu man hauptsächlich jene ausgewählt zu haben scheint, denen der Maler anhaftet, auch schon vor dem Krtege hier in unserer Stadt behemtet gewesen zu sein. Nach einer Version sind es 19, nach einer anderen gar 32 Familien, die von dieser Räumigung betroffen wurden.

23 Millionen Dinar haben die Raucher im verfloffenen Jahre allein in unserer Stadt für ihre Leidenschaft ausgegeben. Ein ganz nettes Sämmchen, das, wie die Statistik erweist, vornehmlich für Zeta- und Drava-Zigaretten „verpugt“ wurde. Das Hauptkontingent der Raucher bevorzugt die billigste Sorte, die Drava-Zigarette; vor Zeiten war es noch die „Zeta“ gewesen, die an der Spitze marschierte. Die Zeiten wo die „Bardar“ und die noch teureren Sorten gefragt wurden, liegen schon weit, sehr weit zurück. Ja, ja, die Krise! Wenn das Aufgeben lieb gewordener Leidenschaften nicht gar so schwer fiel, könnte man dieser „Giftnudel“ — als solche kann man unsere billigen Sorten mit Fug und Recht ansprechen — schon enttauen.

Krähen haben dem Leichnam des 72-jährigen Müllers Stefan Juzel die Augen ausgehackt. Er war, wie wir weiter aus Maribor erfahren, in die Mur gefallen und seine Leiche hatte sich am Uferand in den Gebüschen verfangen, wo dann die Krähen ihrer traurigen Beschäftigung nachgingen.

Ein gerechtes Urteil!

Ein gerechtes Urteil haben wir nämlich von unserer verehrten Leserschaft über die Weihnachtsgeschichten in unserer Weihnachtsnummer erbeten. Zahlreiche Urteile sind uns schon zugegangen. Wir haben aber festgestellt, daß viele unserer Leser sich an der Abstimmung nicht beteiligen können, weil ihnen kein Abstimmzettel zur Verfügung steht.

Die Redaktion der „Deutschen Zeitung“ hat sich daher entschlossen, auch die Abstimmung mit Hilfe einer gewöhnlichen Postkarte zuzulassen. Sie darf allerdings keine andere Mitteilung enthalten als diese: „Ich spreche der mit dem Stichwort . . . bezeichneten Erzählung den ersten Preis zu.“ Weiter haben wir in Anbetracht dieser Aenderung des Abstimmverfahrens

die Frist der Einsendung von Abstimmzetteln bzw. -karten bis zum 9. Jänner verlängert.

Am Mittwoch den 10. Jänner werden dann die Namen derjenigen Autoren durch die Öffnung der Geheimplatzen festgestellt, denen das Publikum die Preise zugesprochen hat.

Dieser Akt wird öffentlich sein.

In unserer Nummer von Donnerstag den 11. Jänner werden dann die Namen der Preisträger veröffentlicht.

Also stimme ab!

deutung des Weihnachtsfestes überreicht wurden. Dank der herzerfreuenden Spende- und Arbeitsfreudigkeit der Bundesmitglieder konnten 130 Kinder reichlich mit Geld- und Lebensmittelpenden bedacht werden. Es war rührend, die Freude der Kinder zu sehen, die strahlenden Augen ihre Geschenke in Empfang nahmen. Durch die Aufopferung und Arbeitsfreude der Frauen und Mädchen des Bundes, die einen Großteil der gespendeten Wäsche und Kleider selbst verfertigten, wurde es ermöglicht, außer in der Stadt auch in einigen Orten der Umgebung eine große Zahl deutscher Kinder zu beschenken. Die Ortsgruppe Maribor des Bundes dankt freudigen Herzens allen Mitgliebrern und Freunden in Stadt und Land, die durch Geld- und Warenspenden oder durch ihre aufopferungsvolle Mitarbeit in so ergebender Weise ihr Mitegefühl für die notleidenden Volksgenossen bewiesen haben.

Auch ein Weihnachtsgeschenk? Aus Maribor wird uns geschrieben: Es ist in der sogenannten Eisenbahnerkolonie üblich gewesen, daß den dort wohnenden Eisenbahnangestellten mit dem Tage die Wohnungen gefäubigt werden, an dem sie in den wohlverdienten Ruhestand treten. Aus unerfindlichen Gründen wurden nun aber aktive Eisenbahnangestellte in der Eisenbahnerkolonie gefäubigt, wogu man hauptsächlich jene ausgewählt zu haben scheint, denen der Maler anhaftet, auch schon vor dem Krtege hier in unserer Stadt behemtet gewesen zu sein. Nach einer Version sind es 19, nach einer anderen gar 32 Familien, die von dieser Räumigung betroffen wurden.

23 Millionen Dinar haben die Raucher im verfloffenen Jahre allein in unserer Stadt für ihre Leidenschaft ausgegeben. Ein ganz nettes Sämmchen, das, wie die Statistik erweist, vornehmlich für Zeta- und Drava-Zigaretten „verpugt“ wurde. Das Hauptkontingent der Raucher bevorzugt die billigste Sorte, die Drava-Zigarette; vor Zeiten war es noch die „Zeta“ gewesen, die an der Spitze marschierte. Die Zeiten wo die „Bardar“ und die noch teureren Sorten gefragt wurden, liegen schon weit, sehr weit zurück. Ja, ja, die Krise! Wenn das Aufgeben lieb gewordener Leidenschaften nicht gar so schwer fiel, könnte man dieser „Giftnudel“ — als solche kann man unsere billigen Sorten mit Fug und Recht ansprechen — schon enttauen.

Krähen haben dem Leichnam des 72-jährigen Müllers Stefan Juzel die Augen ausgehackt. Er war, wie wir weiter aus Maribor erfahren, in die Mur gefallen und seine Leiche hatte sich am Uferand in den Gebüschen verfangen, wo dann die Krähen ihrer traurigen Beschäftigung nachgingen.

Erna

Smrelovec-Rennen. Wie wir schon in unserem Blatte meldeten, findet das herrliche "Smrelovec-Rennen" am 6. I. 1934 vom Höhenzug des Smrelovec nach dem idyllisch gelegenen Orte Erna statt. Der Start erfolgt um 11 Uhr. Ziel ist das Dorf. Die Gäfte werden kostenlos von der Bahnstation Prevalje nach Erna und zurück am 5. beziehungsweise am 7. I. befördert, so daß

durch dieses Entgegenkommen eine angenehme Entloftung des Geldbeutels gewährleistet wird. Das Rennen für das Rennen beträgt bis zum 3. I. 1934 Din 5.—, nach diesem Zeitpunkt Din 10.—. Die Preisverteilung der künstlerischen Preise erfolgt im Rahmen eines lustigen Skitzwettbewerbs. Niemand veräume diese günstige Gelegenheit, um ein stilles Paradies im Westen unserer Heimat kennen zu lernen! Für die Unschmüchlichkeit der Gäfte ist im weitesten Maße gesorgt.

Es ist somit bei Beobachtung aller in Betracht kommenden Faktoren kein Grund zu einer pessimistischen Beurteilung der Lage. Das Geschäft wird sich wahrscheinlich eine Zeit lang bei stabilen Preisen in ruhigen Bahnen bewegen, die Möglichkeit von späteren Uebererhebungen und Preissteigerungen ist jedoch durchaus gegeben.

Wirtschaft und Verkehr

Saazer Hopfen 1933

Von Ing. Dr. Rudolf M u a Saaz

Aus Saaz wird uns geschrieben: Das heurige Hopfenjahr ist gekennzeichnet durch eine infolge der ungewöhnlichen Trockenheit schwache Ernte. In den ersten sieben Monaten des Jahres, die für die Entwicklung der Pflanze maßgebend sind, hatte Saaz nur 180,6 mm Niederschläge zu verzeichnen, um rund 120 mm weniger als im Durchschnitt der letzten 3 Jahre.

Auf einer tragbaren Anbaufläche von 7.814 Hektar betrug die Ernte rund 78.150 Zentner zu 50 kg (Schätzung der Deutschen Sektion des Hopfenbäuerbundes 75.000 bis 80.000 Zentner), der Durchschnittsertrag 10 Zentner je Hektar. Die Ernte war trotz der etwas größeren Fläche um rund 30 Prozent kleiner als im Vorjahre, in qualitativer Hinsicht dagegen ganz hervorragend.

Infolge reichlicher Düngung und sorgfältiger Pflege, insbesondere durch die erhöhten Aufwendungen für die Schädlingsbekämpfung und die neu hinzugekommene vorbeugende Bespritzung der Pflanzungen gegen die Peronospora, haben wegen der Erhöhung der Arbeitslöhne ferner sich die Gefehungskosten wesentlich erhöht.

Die Preise stiegen von 1800 Kč gleich zu Beginn der Pflanzzeit infolge der lebhaften, oft stürmischen Nachfrage in der kurzen Zeit bis 1. September auf 2500 bis 2600 Kč, hielten sich aber nicht lange. Zunächst erweiterte sich der Preisrahmen nach unten, dann gingen auch die besten Sorten im Preise zurück. Der stetige Rückgang der Preise dauerte bis in das erste Drittel November; es folgte dann einer Periode lebhafter Einkaufstätigkeit für Auslandsrechnung mit Preisen von 1700 bis 2100 Kč ein bis zum heutigen Tage andauernd ruhiger, fester Geschäftsgang. Die gegenwärtigen Preise bewegen sich im allgemeinen zwischen 1600 bis 2000 Kč.

Bis zum 8. September waren mit den annähernd 10.000 Zentner betragenden Vorverkauften rund 17.000 Zentner der ersten Hand entnommen. Mitte Oktober lagerten noch 28.000 Zentner am Lande, gegenwärtig befinden sich bei den Produzenten am Lande und in Kommission in Saaz noch rund 20.000 Zentner. Von der Gesamternte sind bis jetzt zirka 40.000 Zentner durch die öffentliche Hopfenbörsen in Saaz gegangen, ein Teil, ungefähr 8000 Zentner, wird von den Inlandsbörsern ohne Beglaubigung nach bloßer Signierung in der Ursprungsgemeinde direkt aufgenommen und der Rest, wozu der größte Teil verkauft ist und für Frühjahrslieferung bestimmt ist, liegt in den Magazinen des Handels.

Von der rund 12.000 Zentner zu 50 kg betragenden Gesamternte der Tschchoslowakei, die um zirka 20 Prozent kleiner ist als die vorjährige, sind in den ersten drei Monaten der Saison (September bis November) 38.765 Zentner, um rund 24 Prozent weniger als im Vorjahre, exportiert worden. Wertmäßig ist die Ausfuhr in dieser Zeit auf 79,8 Millionen Kč, um 78,8 Prozent gestiegen; der Durchschnittswert eines Zentners ausgeführten Hopfens betrug heuer 2058 Kč gegen 877 Kč im Jahre 1932.

Der beste Abnehmer unseres Hopfens in den ersten 3 Saisonmonaten ist wiederum Frankreich mit 7.418 Zentner, dann folgt Belgien mit 6.624 Zentner, das um ein Drittel weniger als im Jahre 1932 aufgenommen hat und knapp dahinter mit 6.543 Zentner gegen 7.391 i. J. 1932 Deutschland. Der Export nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist in den Monaten September bis November von 262 auf 5.361 Zentner gestiegen. Hier gibt der Vergleich ein salbes Bild. Man muß berücksichtigen, daß allein in den Monaten

April und Mai 1933 anlässlich der Milderung des Alkoholverbotes je 4700 Zentner ausgeführt worden sind. Den stärksten Rückgang weist Oesterreich auf, wozu im vergangenen Jahre noch 6025 Zentner heuer dagegen nur 1872 Zentner geliefert worden sind. Ein starker Rückgang ist auch bei Schweden (von 6.421 auf 2.502 Zentner) zu verzeichnen, während die Schweiz um rund 600 Zentner weniger abgenommen hat.

Die optimistische Beurteilung der Situation zu Beginn der Saison stütze sich auf zwei Momente, einmal auf die Tatsache, daß sowohl die Bellerente als auch die Ernte an Qualitäts-hopfen kleiner ausgefallen ist als im Vorjahre und zum andern auf die Hoffnung, daß Amerika durch die Aufhebung des Alkoholverbotes als Käufer großer Mengen Hopfens auf dem Weltmarkt auftreten wird. Die Ernteschätzungen waren bis auf Deutschland, das mehr produzierte als man erwartet hatte, zutreffend, dagegen hätte das Fortschreiten des Bierkonsumrückganges mehr ins Kalkül gezogen werden müssen.

Von den europäischen Hopfentreibenden Ländern sind die meisten mit Ausnahme Deutschlands fast oder gänzlich ausverkauft. Deutschland hat belanlich die begründeten Zusammenfassungen der noch in erster Hand befindlichen Hopfen im Verordnungswege verfügt, darüber hinaus beunruhigt es aber die Märkte durch Dumpingmaßnahmen.

Bei der Beurteilung der Aussichten für die Zukunft ist in Betracht zu ziehen, daß die in den drei größten und ausschlaggebenden europäischen Hopfenbäuländern England, Deutschland und der Tschchoslowakei zum Teil bereits durchgeführten, zum Teil beantragten gesetzlichen Abregelungen der Anbaufläche zur Vermeidung übermäßigen Angebotes wohl dazu angetan sein könnten, die Brauereien zur Anschaffung weißer Vorräte zu veranlassen.

Saazer Hopfenbericht vom 29. Dezember 1933.

Die Einkaufstätigkeit war naturgemäß durch die zahlreichen Feiertage eine beschränktere. Nichtsdestoweniger herrschte ständig Nachfrage, insbesondere wurde viel bemustert, allerdings besteht zwischen den Preisaboten und den Forderungen der Produzenten ein so wesentlicher Unterschied, daß es nur schwer zu einem Geschäft kommt. Der Handel beruft sich auf das deutsche Exportdumping von 40 Mark pro Zentner zu 50 kg ausgeführten Hopfens, was ihm den Export unseres Hopfens außerordentlich erschwert. Diese gewiß berechtigte Beschwerde des Handels ist nur aus der Welt zu schaffen, wenn auch unsere Regierung sich zur Gewährung der gleichen Exportprämie wie die deutsche Regierung entschließt. Durch die Gewährung einer Regierung das gesamte Exportgeschäft in die Hand der Deutschen Hopfenvertriebs-Gesellschaft m. b. H. in Nürnberg gespielt und diese ist nun in der Lage, dadurch, daß sie 40 Mark Exportprämie erhält, das gesamte Exportgeschäft mit Unteraboten zu betreiben. Demgegenüber verbleibt den übrigen Exportstaaten kein anderes Mittel, als die Gewährung gleicher Exportprämien. Trotz dieses den Handel ganz außerordentlich erschwerenden reichsdeutschen Exportdumpings haben die Preise unseres Hopfens nur unwesentlich nachgegeben. Es wird heute im Preisrahmen von Kč 1500 bis 2000 je Zentner zu 50 kg ausschließlich 1 % Umsatzsteuer entsprechend der Qualität der Ware getauft. In der öffentlichen Hopfenbörsen in Saaz wurden bis heute insgesamt 16.307 Ballen, d. i. 40.408 Zentner zu 50 kg Saazer Hopfen der heurigen Ernte beglaubigt.

Der Fremdenverkehr brachte Slowenien 50 Millionen Dinar.

Slowenien hatte heuer einen bedeutend größeren Fremdenverkehr aufzuweisen als in den früheren Jahren. In den Wintern und Sommerfrühen Sloweniens wurden heuer 160.000 Besucher mit 800.000 Uebernahtungen gezählt, so daß, bei einem Tagesverbrauch von 60 Dinar, die Fremden 50 Millionen Dinar in das Land brachten. Der Fremdenverkehrsverband unternahm eine Aktion, den Fremdenverkehr auch auf die Winterfrühen auszudehnen.

Sport

Stiklub

Stikurs am Smrelovec. Wir machen alle Teilnehmer des Stikurses am Smrelovec darauf aufmerksam, daß in den letzten Tagen Neuschnee fiel und der Kurs bei Pulverschnee und Sonne stattfindet. Allgemeine Abfahrt mit dem Sannlertzuge um 1/8 Uhr bis Soslanj, von wo ein Schlitten oder Wagen die Rückfährde und Skier zur Hütte am Smrelovec führen wird. Da einige Betten noch frei sind, werden Aufnahmen für den Kurs bis 5. d. M. entgegengenommen.

Strennen um die Meisterschaft von Celje.

Am 7. Jänner I. J. gelangen die Klubmeisterschaften sowie die Meisterschaft von Celje im Langlauf zur Ausführung. Start um 9 Uhr vor dem Geschäftszentrum in Gaberje, Ziel ebendort. Die Länge der Strecke beträgt 18 km und führt in den Schwarzwald von dort nach Smarjeta und wieder zurück. Nenngeld Din 5 pro Käufer. Anmeldungen bis zum 6. I. 1934 im Freireisalon Edo Poldosch, spätere Anmeldungen nur gegen eine doppelte Kenngebühr. Die Bekanntgabe der Strecke und das Losen der Startnummern findet vor dem Rennen im Gasthaus „pri Ameritanu“ in Gaberje statt. Preise: In der Gesamtwertung erhält der erste den Titel „Meister von Celje im Langlauf für das Jahr 1933/34“ und einen herrlichen Siegerpreis. In der Klubwertung erhält der erste den Titel „Klubmeister für das Jahr 1933/34“ und die Siegerurkunde, der zweite und dritte Diplome und praktische Gegenstände. Die Verteilung der Preise und die Verlautbarung der Resultate findet

am Abend um 20 Uhr in der Restauration des Hotels Europa statt. Das Rennen wird von allen Wintersportvereinen bzw. Sektionen, das ist Smurarski klub Celje, Slov. plan drustvo Celje, S. R. Olimp, Gaberje, S. A. Celje und S. R. Jugoslavija bestückt. Sollte am Tage des Rennens im Tale kein Schnee liegen, so findet es bei der Celjska toča statt.

Schrifttum

Der volksdeutsche Kalender „Christi Reich“ 1934. Herausgegeben vom Reichsverband für die katholischen Auslandsdeutschen, hat entsprechend der steigenden Bedeutung des katholischen Auslandsdeutschums in seinem Zeitgedanken den tiefen Kraftquellen unseres Volkstums und unserer Religion Rechnung getragen. Die zahlreichen Beiträge und künstlerischen Illustrationen zeigen uns das Deutschland in seinen verschiedenen Eindrücken in Europa und Uebersee und finden zugleich von der großen kulturellen Sendung des Deutschland in der ganzen Welt. Wir kaum ein anderes Buch ist der Kalender „Christi Reich“ ein echtes Familienbuch, vor allem aber auch für den Schulanterricht ein vorzügliches praktisches Hilfsmittel. Bei einem Umfang von 120 Seiten und gebiegem, von Rindfleischband entworfenem Einband beträgt der Preis nur 70 Pf. Bestellungen nimmt der Reichsverband für die katholischen Auslandsdeutschen G. S. in Berlin 1933, Neue Wilhelmstr. 1, entgegen. (Vollständl. k. o. n. t. o. Berlin 1937, Nr. 100.60.)

Drucksachen für Handel, Industrie u. Gewerbe. Liefert prompt. Vereinsbuchdruckerei „Celjska“